

Erzähl mir vom Frieden, Micha, erzähl, wie es sein wird, wenn endlich Frieden ist:

*Und es wird geschehen am Ende der Tage:*

*Da wird der Berg des Hauses Gottes fest gegründet als der Höchste der Berge, erhabener als die Hügel sein. Und strömen werden zu ihm Nationen, und viele Völker werden gehen und sagen: »Auf! Wir wollen hinaufziehen zum Berg Gottes und zum Haus von Jakobs Gott, dass wir in Gottes Wegen unterwiesen werden und auf Gottes Pfaden wandeln!« Denn vom Zion geht Weisung aus und das Wort Gottes von Jerusalem.*

*Und Gott wird schlichten zwischen vielen Nationen und starken Völkern Recht sprechen bis in ferne Länder. Und sie werden ihre Schwerter umschmieden zu Pflugscharen und ihre Speere zu Winzermessern.*

*Kein Volk wird mehr gegen das andere das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr erlernen.*

*Und alle werden unter ihrem Weinstock wohnen und unter ihrem Feigenbaum – und niemand wird sie aufschrecken. Denn der Mund Gottes hat geredet.*

*Ja, alle Nationen wandeln jeweils im Namen ihrer Gottheit, und wir, wir wandeln im Namen unseres Gottes, für immer und ewig.*

Micha erzählt vom Frieden, der sein wird.

Eine Illusion – eine Utopie, ein Nicht-Ort, weil es zu unwirklich ist für diese Zeiten des Streites, des Unfriedens?

Wie oft wird uns gesagt, wir sollen uns als Kirche lieber auf das Jenseits ausrichten, statt uns in dieser Welt politisch zu äußern.

Aber in der Bibel steht es anders. Da geht es um das Hier und Jetzt, in dem all diejenigen leben, die die Bibel lesen und ernst nehmen wollen.

Da geht es um das Miteinander der Menschen, um Hass und Liebe, um Krieg und Frieden, um den Umgang mit den Menschen in Armut und Not, um MigrantInnen und Geflüchtete, um unsere Verantwortung für die Schöpfung.

Was will Gott? Wie können wir so leben, wie Gott uns gedacht hat?

Und wenn ich nicht verzweifeln will in diesen Tagen, weil die Welt so in Unfrieden ist, weil ein verurteilter Lügner und Vergewaltiger Präsident in den USA geworden ist, weil die Mehrheit der Menschen ihn dafür gewählt haben. Wenn ich nicht verzweifeln will, weil das Grauen in der Ukraine, in Gaza, im Libanon und Sudan kein Ende zu nehmen scheint. Wenn ich nicht verzweifeln will, weil Dürre und Fluten das Leben so vieler Menschen immer häufiger und stärker zerstören, dann brauche ich Hoffnungsbilder.

Die Bibel malt sie mir vor Augen und ins verzagte Herz.

Micha erzählt vom Frieden, der sein wird. Und er malt nicht nur ein Hoffnungsbild; er erzählt auch, wie wir da hin kommen können.

*Es wird geschehen, am Ende der Tage,* sagt er. Es wird geschehen in unserer Welt, am Ende der Tage, wie wir sie jetzt erleben. Das Grauen wird ein Ende haben, erzählt Micha.

Nationen und Völker sind gemeinsam unterwegs. Sie sind unterwegs zum Haus Gottes. Sie sind unterwegs dorthin, wo das Leben entspringt, wo die Liebe blüht, wo Frieden und Gerechtigkeit sich küssen.

Völker und Nationen sind gemeinsam unterwegs und wollen lernen, wie ein gutes, ein friedliches Leben für alle möglich ist.

*»Auf! Wir wollen hinaufziehen zum Berg Gottes, dass wir in Gottes Wegen unterwiesen werden und auf Gottes Pfaden wandeln!«*

Du sollst nicht töten, du sollst nicht begehren, was dir nicht gehört, du sollst nicht lügen, liebe Gott und deine Mitmenschen, wie dich selbst. - hören sie dort und wollen versuchen, das in ihrem Alltag umzusetzen. So kann es gehen. Und in der Bibel, auch im Koran, in den heiligen Büchern vieler anderer Religionen heißt es ähnlich. Und auch dort gibt es unzählige Geschichten darüber, wie das konkret aussehen kann.

Darum lesen Menschen bis heute darin, reden darüber, fragen und suchen danach, wie sich diese Worte konkret in ihrem Leben umsetzen lassen.

Und wenn sich alle an Gottes Weisungen ausrichten, wenn sie versuchen, sie zu lernen und danach zu leben, dann *werden sie ihre Schwerter umschmieden zu Pflugscharen und ihre Speere zu Winzermessern. Kein Volk wird mehr gegen das andere das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr erlernen.*

Das ist dann die logische Folge, wenn die Menschen der Völker und Nationen auf Gottes Pfaden wandeln und nach Gottes Weisungen leben.

Micha erzählt vom Frieden. Wie er sein wird und auch, wie wir dahin kommen.

Das bemerkenswerteste steht etwas unscheinbar am Schluss. Da heißt es:

*Ja, alle Nationen wandeln jeweils im Namen ihrer Gottheit, und wir, wir wandeln im Namen unseres Gottes, für immer und ewig.*

Da heißt es nicht: alle werden gezwungen oder auch nur gedrängt, im Namen unseres Gottes, des jüdischen und christlichen und muslimischen Gottes zu wandeln. Nein, alle wandeln im Namen ihres jeweiligen Gottes, und wir im Namen unseres Gottes. Jedes Volk darf seinen eigenen Weg gehen, mit seiner Gottheit. Alle wandeln nebeneinander, Miteinander, nicht gegeneinander. Jeder hat seine Berechtigung, seine Wahrheit, seinen eigenen Weg. Und lässt die anderen ihre Wege gehen.

So erzählt Micha vom Frieden.

Und so hoffe ich. Mitten in kriegerischen Zeiten hoffe ich auf Frieden. Der Frieden ist noch zu klein. Damals und heute. Noch sitzen wir nicht unterm Feigenbaum.

In unserem Pfarrhaus-Hof steht einer, noch ganz klein. Er hat aber schon kleine süße Früchte getragen diesen Sommer. Wird gehegt und gepflegt, vor Frost und Dürre beschützt.

Noch gibt es keinen Frieden – nicht in Israel und Palästina, nicht im Libanon, nicht in der Ukraine, nicht im Sudan, nicht in vielen von uns.

Aber Gott hat uns die Hoffnung auf Frieden ins Herz gepflanzt. Wie einen Feigenbaum, der noch klein ist. Aber er wächst und wächst. Der Prophet Micha sieht den Feigenbaum, und er sieht die Menschen, die darunter sitzen.

Diese Hoffnung gebe ich nicht auf: dass dieser Frieden kommt, dass viele ihn erleben und darin leben.

Ja, der Tag wird kommen, an dem es diesen Frieden gibt: Kein Raketenangriff auf Tel Aviv. Keine Bomben auf Gaza. Keine Kampfdrohnen in Kiew. Keine Hassparolen in Berlin. In Moskau haben freie Wahlen stattgefunden und in China gibt es keine Umerziehungslager mehr. Im Sudan leben alle friedlich miteinander und haben genug zu essen. Die Frauen im Iran kleiden sich, wie immer sie wollen. Afghanistan wird von einer Präsidentin regiert. Auf einer Klimakonferenz haben alle Staaten beschlossen, das fossile Zeitalter endgültig zu beenden. Die armen Länder werden entschuldet und die Bewohner der untergegangenen Fidschi-Inseln sind in Australien gastfreundlich aufgenommen worden.

Und so weiter. Hoffnungen sind noch nicht Wirklichkeit. Aber ohne den prophetischen Traum vom Frieden Gottes für die Welt müsste ich verzweifeln.

Gott hat uns eine Hoffnung auf Frieden ins Herz gepflanzt. Wie ein kleiner Feigenbaum ist sie dort eingewurzelt und wächst. Langsam, aber stetig. Er braucht Pflege und Schutz. Irgendwann ist er zu groß für ein einzelnes Herz. Er muss ins Freie gepflanzt werden. Die Vögel sitzen auf seinen Zweigen und er wird Früchte bringen. Wir werden in seinem Schatten sitzen und niemand kann unser Vertrauen erschüttern.

Darauf hoffe ich mit dem Propheten Micha.

Amen.